

Die Geschichte Lots



Der lange Weg

Wunderlich hat sein Leben lang gezeichnet – manchmal auf Papier, häufig auf Stein, denn Wunderlich ist ein Steinzeichner, ein Lithograf. Vor Monaten hat er eine Folge von vier Grafiken zum Thema „Frau Lot“ geschaffen. Wenn Künstler sich mit dem biblischen Lot beschäftigten, dann wählten sie als Darstellung regelmäßig die Episode „Lot und seine Töchter“, weil dieses Erotikon als Beispiel für Weibermacht mühelos seine Liebhaber fand und wohl immer noch findet. Wir kennen zahlreiche Bearbeitungen dieses Themas durch Lucas Cranach und seine Werkstatt, und ein Kunsthistoriker hat insgesamt 265 Bilder von unterschiedlichen Malern registriert, die „Lot und seine Töchter“ darstellten.



Aufbruch in der Morgenröte

Keine leichte Aufgabe. Denn wie stellt man eine Salzsäule dar? Was ist eine Salzsäule? Das Lexikon belehrt zwar über Salzsäure, aber der Salzsäule gönnt es keinen Eintrag. Umso mehr ist die Einbildungskraft des Künstlers gefragt. Das zur Salzsäule erstarrte Weib – eine bildnerische Aufgabe, die wohl nur mit Mitteln der Groteske zu lösen ist. Doch Wunderlich ist ein Meister der Groteske. Bis in seine Anfänge als Zeichner und Maler kann man dieses künstlerische Element in seinen Arbeiten verfolgen. Erlaubt es doch dem figurativ arbeitenden Künstler, eine gewisse Distanz zur Realität zu wahren, mehr noch – die Realität so umzugestalten, dass der Boden schwankt und die Augen zu trügen scheinen, weil zusammen kommt, was nicht zusammengehört. Bei Wunderlich ist das Groteske eng mit dem Komischen, dem Bizarren verbunden und keineswegs „finster, erschreckend, bedrohlich“, wie Wolfgang Kayser das Groteske definiert.



Der Blick zurück

„Der Blick zurück“ nennt Wunderlich eine Lithografie im Querformat, in der Lots Frau bereits zur Salzsäule erstarrte. Ihr ist die linke Bildhälfte gewidmet. Von links unten züngeln Flammen hoch – Sodom ist noch nahe – von Wunderlich als geniales Kürzel dargestellt. Die Salzsäule hat ihre menschlichen Überreste lediglich im Kopf bewahrt: ein Auge und ein schmallippiger Mund weisen auf den menschlichen Ursprung hin. Umgeben ist diese Kopfpforte von einer Aura, die beileibe kein Heiligenschein ist. Es ist die Aura des Bösen, des unversöhnlichen Gottes, ja des Beelzebub, den sich der Herr zum Helfer erkor. Die Säule aus Steinsalz echo düster die Aura in ihrem Mausgrau. Wer das Weiß des Speisesalzes erwartete, verkennt, dass dieses uns vertraute Salz gebleicht ist.

Die rechte Bildhälfte dagegen ist das Feld der Hoffnung. Es geht aufwärts. Lot und seine Töchterstreben den Hügel hinan, über ihnen wachsame Engel. Ihr Blick ist geradeaus gerichtet, unbeirrt von dem, was sich hinter ihnen ereignet. Entweder geschah die Verwandlung von Lots Frau lautlos, oder aber die Restfamilie hat die Drohung Gottes so verinnerlicht, dass sie unbeirrt vom Geschehen hinter ihrem Rücken ihrem Ziel zustrebte. Galt es doch, die Art zu erhalten, was die jungen Mädchen, ihr methusalemisierter

Vater und ein Krug guten Weines glücklich vollbrachten. Aber das ist eine andere Geschichte, und die hat uns – siehe oben – Lucas Cranach erzählt.



Die Verwandlung

Wunderlich bot das Thema mehrere Variationsmöglichkeiten – und so sind drei weitere Varianten entstanden. Da ist Frau Lot kurz vor der Verwandlung zu sehen, furios, als hadere sie mit ihrem Schicksal, während ihre Kinder im Minirock und mit entblößten Brüsten hüpfgesund dem Vergnügen entgegenstreben, mit dem Vater eine neue Familie zu gründen. Ja, die Wege des Herrn sind unergründlich. Hat er eben noch Sodom und Gomorra ihrer Sündhaftigkeit wegen niedergebrannt – so lässt er es jetzt zu, dass der Vater mit den Töchtern die Art erhält. Ein Widerspruch, der Wunderlich inspirierte, das Groteske ins Bild zu setzen.

Volker Huber

In: Die Heimkehr des Paul Wunderlich